



Amtsblatt für Allgemeine Anzeige von der Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwechslungsbildungen werden darüber eingeworfen.

Auf die von uns erworbene Erzählung 'Unter der Sonne des Südens' von Hans Wald, welche in heutiger Nr. beginnt, machen wir die geehrten Leser besonders aufmerksam. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Erzählung, soweit sie bis 1. Oktober zum Abdruck kommt, auf Wunsch nachgeliefert. Gleichzeitig bitten wir unsere werten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Expedition des Blattes 'Aus den Tannen.'

Antliches.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die Schulstelle in Simmersfeld. Das K. Oberamt Nagold macht erneut darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Schweinen verpflichtet sind, bei vorkommendem Schweinekrankheit oder bei Verdacht des Bestehens dieser Krankheit umgehend der Ortspolizeibehörde hiervon Anzeige zu machen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 10-150 M. geahndet.

Wehrsteuer.

Um das Vierzigmillionen-Defizit des Reichshaushalts zu decken, werden wohl wieder neue Steuern eingeführt werden. Als gerechte Steuer empfiehlt da Jemand im 'St. N. Tgbl.' die Wehrsteuer für Leute, die vom Militärdienst befreit bleiben. Er schreibt darüber:

Wie viele der gebildeten Leute haben es auf das tiefste als ein Unrecht empfunden, daß, während sie 2-3 Jahre ihres Lebens dem Dienste des Reiches widmen müssen, zahlreiche durchaus gesunde, mitten im Erwerbsleben stehende Altersgenossen nicht das Geringste für die Wehrhaftmachung des Reiches leisten. Unser Landheer und unsere Flotte erfordern einen Jahresaufwand von mehr als 800 Millionen, für die im Frieden verabschiedeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sind an Pensionen jährlich etwa 44 Millionen Mark erforderlich. Man sollte meinen, es wäre, bevor man die Gesamtheit des Volkes mit neuen Steuern zur Deckung des Reichsdefizits belastet, nur eine Maßregel der Gerechtigkeit und nebenbei auch der Zweckmäßigkeit, endlich diejenigen heranzuziehen, die bisher von der wichtigsten Steuer, der 'militärischen Dienstleistung' befreit waren. Mit Leichtigkeit kann durch ein mäßiges Wehrgeld zum mindesten der Betrag für Militärpensionen mit 44 Millionen Mark aufgebracht und dadurch der Fehlbetrag des Reichshaushalts ungefähr gedeckt werden.

Die Gegner der Wehrsteuer haben seither eingeworfen, der Dienst sei eine Ehre, die sich nicht mit Geld abtaufen lasse, und es sei ein Unrecht, die armen mit körperlichen Gebrechen behafteten Leute nun gewissermaßen zur Strafe für diese Gebrechen auch noch zum Wehrgelde heranzuziehen. Der Waffendienst ist ja freilich eine Ehre insofern, als Leute, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, nicht zum Waffendienst herangezogen werden. Der Dienst ist aber auch eine sehr schwere Last. Wenn man die jedes Jahr eingezogenen 230 000 Rekruten über den Ehrenstandpunkt fragen wollte, so würden gewiß viele Tausende bei aller Vaterlandsliebe und aller Achtung vor dem Heere auf die Ehre verzichten, 2 bis 3 Jahre ihres Lebens dem Dienste zu weihen, wenn nicht ein unerhörtes Gesetz sie dazu zwingen würde.

Bedauerenswerte Krüppel zum Wehrgelde heranzuziehen, kann nicht in Frage kommen. Schon in dem im Jahre 1881 dem Reichstage vorgelegten abgelehnten Entwurfe war bestimmt, daß nur die voll erwerbsfähigen und wegen kleiner körperlicher Gebrechen zum Dienst in der Reserve und im Landsturm bestimmten Männer zum Wehrgelde verpflichtet seien. Die Zahl dieser Männer beträgt jährlich etwa 200 000 Mann. Ein junger Mann, der schlechte Zähne hat, der nicht gut hört oder kurzichtig ist, kann in seinem Berufe voll erwerbsfähig sein, gerade wie ein anderer, der krumme Beine oder Plattfüße hat oder einer mit Narben am Kopfe, mit dickem Halse, Krümmung der Wirbelsäule und dergl. Die Wehrzahl dieser jungen Männer erhält von den sie vom Dienst befreienden Fehlern erst Kenntnis durch die Musterungskommission. Diese zum Wehrgelde heranzuziehen, wäre nicht unbillig — meint der Einseher im 'St. N. Tgbl.' — Der Soldat bringt durch den Dienst ein schweres Opfer, er verliert auf Jahre den bürgerlichen Erwerb und während der Reserve- und Landwehrzeit muß er wiederum wochenlang Familie und Beruf im Stich lassen. Die Familie des Dienenden empfindet die Last doppelt, denn nicht nur verliert sie im Erwerbe die Mit Hilfe oder die Unterstützung des Sohnes, sondern sie muß ihn auch während des Dienstes noch mit Geld unterstützen und ihm monatlich 2-5 Mark oder jährlich 24-60 Mark als Zuschuß geben, wenn er nicht bei dem geringen Solde

kümmerlich leben soll. Nach Beendigung der Dienstzeit hat der gediente Soldat den Kampf ums Dasein neu zu beginnen und unter ungünstigen Umständen den Wettbewerb mit denjenigen aufzunehmen, die vom Dienst befreit waren und ruhig in ihrem Berufe geblieben sind.

Im Entwurfe zu einem Wehrgesetz vom Jahre 1881 war der Mindestsatz des Wehrgeldes mit nur 4 M. angenommen. Das stand in keinem Vergleich zu dem, was dem Soldaten entgeht. Das württembergische Gesetz vom Jahre 1868 sah eine Abgabe von 20 fl. = 32 Mark vor, allein sie war für Arm und Reich gleich hoch und wurde mit größter Rücksichtslosigkeit, häufig auf gerichtlichem Wege eingetrieben, so daß die Steuer nicht sehr beliebt war. Im Gesetze wäre zu bestimmen, daß die Abgabe nach Vermögen abgestuft oder Armen ganz erlassen wird. Nehme man als Wehrgeldhöhe z. B. 1 Proz. bis zu 2000 M., 2 Proz. bis zu 3000 M. und 3 Proz. bis zu 4000 M. Einkommen, so würde das Wehrgeld bei 1000 M. Einkommen 34 M. bei 1500-2000 M. 39-44 M., bei 2500-3000 M. 66-86 M., bei 3500-4000 M. 164-184 M. usw. betragen. Ein junger Mann, der eine Einnahme von 2-3000 M. im Jahre hat, wird in der Regel zum einjährigen Dienste berechtigt sein und dann würde er in dem einen Dienstjahre mindestens 1500 M. bei der Infanterie oder 2500-3000 M. bei der Reiterei aufzuwenden haben. Wenn er also 44-86 M. Wehrgeld zu bezahlen hätte, wäre das keine zu große Last. Im bayerischen Gesetze vom Jahre 1868 hat man die niedrigste Stufe bei 200 Gulden = 320 M. Einnahme auf 4 M. 80 Pfg. festgesetzt mit Steigerung um je 4 M. 80 Pfg. für jede weiteren 100 fl. Einnahme, so daß in der höchsten Stufe bei 1600 fl. = 2750 M. Einnahme die Abgabe 100 fl. oder 172 Mark betrug. Auch im österreichisch-ungarischen Gesetze ist die niedrigste Stufe für Tagelöhner und gewöhnliche Arbeiter 4 M. 80 Pfg. und steigt alsdann in zehn Stufen bis zu 100 fl. Das Schweizer Gesetz geht noch weiter, indem es bei einer Grundtage von 6 Frk. bei Einnahmen über 600 Frk. für jedes weitere Hundert einen Frank Zuschlag erhebt bis zum Höchstbetrage für die Reichsten mit 3000 Franks im Jahre.

Im ganzen würde das Wehrgeld in Deutschland, gering gerechnet 42 1/2 Millionen einbringen, ungefähr soviel als das gegenwärtige Defizit des Reichshaushalts.

Tagespolitik.

Ein ehemaliger deutscher Offizier, der den Manövern in Ungarn beiwohnte, schreibt der 'Neuen Bayer. Landesztg.': 'Die ungarische und österreichische Presse macht großes Aufheben davon, daß beim Manöver der ersten Honveddivision bei Großwardein so viele Hitzschläge, Kranke und Marode vorgekommen sind und daß deshalb das Kommando der Honveddivision verfiel, daß ein Teil der schwächeren Reservisten beurlaubt werde. Die moderne Taktik wirkt, weil die alte Draufgänger ihre Wert größtenteils eingebüßt hat, viel erschöpfender auf den einzelnen Mann, darum sollte er entsprechend kräftig und abgehärtet sein. Aber ich erlebe überall das Gleiche: bei den Manövern in Frankreich und Deutschland wie in Ungarn. Die ungeheure Vermehrung der Armeen und die Verschlechterung der landwirtschaftlichen Lage und bäuerlichen Ernährung, die Verlotterung und Genussucht der städtischen und industriellen Bevölkerung bringen mit jedem Jahr eine wachsende Zahl von schwächlichen Leuten unter die Waffen. Daher erklärt sich die große Zahl derer, welche nach ihrer Einstellung ausgemustert werden müssen, die große Zahl der Kranken, Drückerberger und Maroden. Mit einer solchen Unzahl untauglicher und defekter Elemente behaftet, ist keine unserer Millionen-Armeen imstande, bei kurzer Dienstzeit den erhöhten Anforderungen der erschöpfenden 'Parentalität' an die rasche Beweglichkeit, erhöhte Marschleistungen, Manövrierefähigkeit, Feuerdisziplin, Schießfertigkeit, Treffsicherheit und Ausdauer zu entsprechen. Wenn man auf die Leistungen von 1864, 66 und 70/71 verweist, so vergißt man, daß damals die Armeen zumeist aus älteren gedienten und besser ausgeübten Leuten bestanden haben. In einem künftigen europäischen Feldzuge werden wir's erleben, daß die großen Armeen mehr durch ihre Größe, die Menge der untüchtigen Leute, die Verschwendung mit unfähigen Maroden, die Schwierigkeit des Krantentransportes und der Verpflegung leiden werden als durch den Feind. Unsere riesigen Armeen und die Art ihrer Rekrutierung, Organisation und Ausbildung seien unvereinbar mit den Bedingungen der künftigen Kriegsführung. Nur die russische und türkische Armee mit ihrem alten Erbsatz haben lang nicht so viel Scherereien wie

die anderen europäischen Armeen. Wenn man also den Ungarn vorwirft, daß sie ein weiches, nachgiebiges, größeres Strapazen nicht gewachsenes Material seien, so muß man gerechter Weise bekennen, daß anderswo die nämlichen oder ähnliche Erscheinungen zu Tage treten. Und über diese Mängel, welche 1868 und 1870 nicht entfernt im gleichen Maße vorhanden waren, täuscht weder der strammste Paradezug noch die schneidigste Reiterattache, noch das schönste Manöverbild hinweg.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Bruch zwischen Krüger, Reich und Leyds einerseits und den Burengeneralen andererseits vertieft sich derart, daß die Generale eingeschlossen sind, den zu Sammlungen in Aussicht genommenen europäischen Aufenthalt abzukürzen und alsbald nach Südafrika zurückzukehren, wo das Burenvolk wegen ihres bisherigen, sowie ferneren Verhaltens selbst urteilen soll. Die holländische Regierung pflichtet den Anschauungen der Burengenerale bei, daß man durch Güte eher etwas von der englischen Regierung erreichen und dadurch den bedrängten Landesleuten rascher beispringen könne. Zwei andere Regierungen ermahnen die Generale gleichfalls, in den bisherigen Bahnen zu verharren und sich unter keinen Umständen in Gegenfah zu England bringen zu lassen. Die nächste Zeit wird die Entscheidung darüber bringen, ob das Burenvolk sich zur Richtung Krüger oder Botha bekennet.

(André von Pelletan übertrumpft.) Der französische Kriegsminister André hat bekanntlich hinreichend bewiesen — zuletzt durch seine Reden vom 'Soldaten der Zukunft', dem 'Nächter Frankreichs' —, daß sein Mundwerk allen Anforderungen gewachsen ist. Trotzdem findet sich noch jemand, der ihm 'über' ist: Camille Pelletan, den das unerforschliche Walten des Geschicks an die Spitze des Marineministeriums gebracht hat. Seiner gestern erwähnten Rede in der er höchst undiplomatisch davon sprach, daß Korsika Italien mitten ins Herz jete, hat er in Biseria anlässlich eines vom dortigen Gemeinderat gegebenen Frühstückes einen noch viel gepfefferten Erguß folgen lassen. Pelletan begrüßte Algier und Tunis als afrikanisches Frankreich, wo dasselbe Blut fließe und das dieselben Ziele habe wie das französische Mutterland, von dem sie sich niemals trennen würden. Der Minister hob die Wichtigkeit Biserias als Mittelpunkt der Verteidigung Frankreichs am Südgestade des Mittelmeeres hervor und prophezeite, daß es ein neues Karthago sein werde ohne die Lasten und Nothheiten des alten. Frankreich wolle aus dem mittelländischen Meer kein französisches Binnengewässer machen, es sei geteilt von seinen Träumen von Weltherrschaft, aber ein Teil des Mittelmeeres sei französisch und werde französisch bleiben. Mit Biseria, der mächtigen Schutzwehr, die in gleicher Weise für den Angriff günstig gelegen sei, ferner mit Korsika und Toulon vermöge Frankreich die Thüren zu den beiden Hälfen des Mittelmeeres trotz Malta und Gibraltar offen zu halten. Ich wünsche keinen Konflikt zwischen den Völkern herbei, ebensowenig mit England, wie mit Italien. Aber da wir nicht wissen, was die anderen aus ihrer Seite thun, so ist es unsere Pflicht, den heiligen Krieg für das französische Vaterland vorzubereiten, gegen welchen Feind es auch immer sein möge. Eine Sicherheit existiert in der zivilisierten Welt nicht mehr, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Nach Niederlage Frankreichs durch die Barbarei des falschen Germaniens sehen wir die offensive Rückkehr der Brutalität. Die ganze Welt scheint von dem Grundsatz Macht geht vor Recht beherrscht zu werden. Wir müssen alles aufbieten, um dem französischen Genius den Hort der Gerechtigkeit und des Rechts unverfehrt zu erhalten.

Landesnachrichten.

\* Freudenstadt, 15. Sept. Wie man hört, ist der von den hiesigen bürgerlichen Kollegien dem Kultministerium vorgelegte Antrag auf Erweiterung der hiesigen siebenklassigen Realschule in eine achtklassige nicht genehmigt worden.

\* Neuenbürg, 15. Sept. Gestern wurde hier die neue Turnhalle eingeweiht. Jahrelang herrschte hier Meinungsstreit wegen des Baues dieser Turnhalle. Noch im vorigen Jahre bildete die Platzfrage den Anlaß zu hitzigen Redegeschehen in der Gemeinde-Versammlung und in der Einwohnerschaft. Am gestrigen Tage aber merkte man nichts mehr von all dem Vorhergegangenen, alles schien eitel Friede und Eintracht und auch die 'Opposition' beteiligte sich an dem Feste der Einweihung der vielumstrittenen Halle.

\* **Stuttgart**, 13. Sept. An Stelle des in Ruhe tretenden Generals der Infanterie von Brodowski ist Generalleutnant von Hugo, Kommandeur der 31. Infanterie-Division in Straßburg zum Gouverneur der Festung Ulm ernannt worden.

\* **Falklingen a. G.**, 15. Sept. In den letzten Nächten haben sich, wie die Landpost meldet, auf der Markung Serdheim Wildschweine gezeigt, die an den Kartoffelfeldern stärkere Verheerungen anrichteten.

\* Aus **Falklingen a. G.** kommt die Kunde vom Tode des Landtagsabg. **Maurer** in Hochdorf. Derselbe war schon längere Zeit leidend, so daß er während der letzten Session im Abgeordnetenhaus erkrankte. **Maurer**, geb. 1838, Landwirt, der bis 1877 sein Gut selbst umtrieb, dann es verpachtete, als Gemeinderat, Wasserrechner und Feuerwehrrückführer in seiner Gemeinde vielfach thätig, wurde erstmals 1882 bei einer Erziehungswahl in die Kammer gewählt, der er seither ununterbrochen angehörte. Er war eines der ältesten Mitglieder der Fraktion und in dieser hoch angesehen. Neben anderen Kommissionen gehörte er lange der Finanzkommission an, in der er namentlich die Frage des Umgelds lebhaft betrieb.

\* **Heilbronn**, 14. Sept. Die Vertrauensmänner der deutschen Volkspartei aus dem Oberamtsbezirk Heilbronn haben heute beschlossen, den Gemeinderat und Landwirt **Fritz Wagner** von Neckargartach als Kandidaten für die Landtagswahl im Amt Heilbronn aufzustellen. Der Kandidat hat sich bereit erklärt, das Mandat anzunehmen, und die deutsche Volkspartei tritt nun mit den besten Aussichten in den Wahlkampf ein. Zur gleichen Stunde hat sich der Oberbürgermeister **Hegelmeier** in Oberesheim als Kandidat des Bauernbundes den Wählern vorgestellt. Die Sozialdemokratie bringt den alten Kandidaten **Wirt Scheffler**.

\* **Gmünd**, 14. Sept. Herr **J. Streich**, der seit längerer Zeit im deutschen Konsulardienst in China verwendet ist und gegenwärtig in Urlaub hier weilt, hat seine interessante und wertvolle Sammlung chinesischer Vögel, welche 400 Arten und rund 2000 Exemplare umfaßt, im Zeichenaal des Lehrerseminars der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht. Ein erheblicher Teil der prächtigen Sammlung, welche ganz seltene, teilweise neu entdeckte Vogelarten und auch eine Gruppe fremdländischer Säugetiere enthält, wird demnächst in verschiedene wissenschaftliche Institute wandern.

\* **Aalen**, 12. Sept. Das heutige Jahr zählt für den Landmann zu den besten der letzten Jahrzehnte. Der Futterreichtum veranlaßt zu vermehrter Viehhaltung, deshalb ist das Schlachtvieh rarer geworden. Man erkennt dies daran, daß Händler und Metzger sich auf dem Fuße folgen. Die Verkäufer fordern hohe feste Preise, die schließlich auch bezahlt werden müssen.

\* (**Verfälschtes**) In **Bliesingen** wurde ein älterer verheirateter Mann von **Stuttgart** mit einer Schußwunde in der rechten Hüfte am Saume des Waldes **Deubold** von einem Straßentier aufgefunden. Derselbe wurde auf einen gerade auf der Straße verkehrenden Bierwagen geladen und nach **Stuttgart** übergeführt. Das Motiv der That soll in Ehezwiseigkeiten zu suchen sein. — Beim Langholzführen verunglückte der Sohn des Schreinermeisters **Kostenbäder** von **Grünmetzstetten** derart, daß er in die chirurgische Klinik nach **Tübingen** verbracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. — In **Göppingen** wurde der 35 Jahre alte **Viehweiser** **Pommerente** von dem verheirateten **Viehweiser** **Krauß** durch einen Faustschlag in die Schläfengegend gelüht. — Wegen eines Wertgegenstandes von nicht einmal 1 Mark kamen in einem Nachbarort von **Steinbach** zwei Familien in Streit und konnten sich nicht einigen; nunmehr betragen die Prozeßkosten nahezu 600 Mark.

\* Der **Neckar** soll von **Mannheim** bis **Stuttgart** für größere Schiffe fahrbar gemacht werden. Die badischen

Neckargemeinden sind von der Regierung aufgefordert worden, sich zu dem Plane zu äußern.

\* Am 11. d. M. vormittags vor 10 Uhr war nahe der badisch-württembergischen Grenze in der Gegend von **Wetten** ein seltenes Naturphänomen zu beobachten, ein vollständiger Regenbogen um die Sonne mit einem Durchmesser von 10—15 Grad bei nicht ganz klarem, durch leichten Wolkenschleier gedämpftem Sonnenschein, aber ohne den geringsten Regenfall. Das Spektrum war vollständig, aber von matten Farben. Im Verlauf einer halben Stunde wurde es verschwommen und der Ring unterbrochen; aber noch um 1/2 12 Uhr deutete bei zunehmender Bewölkung ein lichter Segment von etwa demselben Durchmesser wie der Regenbogenring als erlöschender Rest desselben die Stelle an, wo derselbe gestanden war.

\* Erschießen wollte sich ein **Eisendreher** von **Augsburg**, da er mit seiner Geliebten uneinig geworden war. Als der Schuß fruchtete, eilte das Mädchen wieder zurück und fand ihren Exbräutigam am Boden liegend. Dieser stand lachend wieder auf und meinte: „Ich hab' Di bloß erschrecken wollen.“ Sein Zweck wurde aber erreicht, denn durch den Schrecken wurde das Herz der Geliebten wieder weich.

\* In **Mainz** wurde am Freitag eine Dame von **Wiesbaden** auf der Straße ohnmächtig. Ein vorübergehender Militärarzt stellte fest, daß infolge übermäßigen Schnürens ein innerer Teil verletzt war.

\* **Berlin**, 15. Sept. Der Empfang des Königs von Italien hat der Stadt **Berlin** 26.000 M. gekostet. Der Magistrat ersucht die Stadtverordnetenversammlung, diese Kosten nachträglich aus dem Extraordinarium und gleichzeitig wegen dieser Kosten Indemnität zu bewilligen.

\* Am 1. Oktober tritt das Gesetz in Kraft, nach dem in Deutschland kein mit Borax behandeltes Fleisch und keine mit Borax haltbar gemachte Wurst mehr verkauft werden dürfen. Borax ist gesundheitsschädlich. Solche Fleischwaren kamen bis jetzt namentlich aus **Amerika**. In den **Hamburger** Seefischlagern lagern noch Millionen Pfund dieser Ware, die nach dem 1. Oktober als Hundefutter verkauft oder wieder ins Ausland geschickt werden muß.

\* **Stolz** verkünden **Westfälische** Blätter, daß die Reichshauptstadt jetzt das echt weltstädtische Straßenbild zeige. Sie stehe auf der Höhe des Fremdenverkehrs. Die Hotels seien überfüllt, die Theater, Kaffees und Wirtschaften seien allabendlich so voll, daß kein Stecknadelpfropf zur Erde fallen könne. Allein die **Modewarenbranche**, die **Konfektions- und Buchbranche** hätten innerhalb der letzten Wochen an 12.000 Vertreter zum Einkauf nach **Berlin** gesandt.

\* **Minister** von **Bobbielski** hat in **Düsseldorf** eine Rede gehalten, über die wir in Nr. 141 kurz berichtet haben. Sie verdient aber eine ausführlichere Wiedergabe, umso mehr als der Minister eingestandenemassen zu dem Zweck gesprochen hat, in dem Kampfgeschrei, das läben und dröben tobt, beruhigend zu wirken. Er führte aus: In den Erhebungen, die seitens der Regierung stattgefunden haben, können wir nirgends einen Rückgang an Vieh finden, im Gegenteil, an den meisten Stellen hat ein Zugang stattgefunden. Und nun, meine Herren, entsteht die Frage: Ist es notwendig, die Grenzen zu öffnen? Die Grenzen sind thätlich nicht geschlossen. Die Grenzen sind für **Österreich-Ungarn**, für die **Schweiz** und **Dänemark** offen; dieses Vieh muß allerdings direkt abgeschlachtet werden. Es ist für mich merkwürdig, daß vom 1. Januar bis 1. August im vorigen Jahre 30.000, in diesem Jahre einige 70.000 Stück Vieh von da eingeführt wurden. Ist das eine Schließung der Grenzen? Nein. Sie werden mir auch zugeben, es ist der Preis für **Rindvieh** nicht besonders gestiegen. Die Grenzen sind für **Rindvieh** thätlich nicht geschlossen. Nun sollte man meinen, wenn eine Fleischnot vorhanden wäre, würden die Schafe im Lande aufgegriffen

werden. Die Zahlen der Statistik ergeben aber, daß bei dieser sogenannten Fleischnot noch 118.000 Stück Schafe exportiert worden sind. Das zeigt eben, daß das **Rindvieh** bei dieser Gattung Vieh noch höhere Preise anlegt, als wir zahlen. Soweit ich in den Zeitungen beobachtet habe, verdrängt sich die ganze Frage der Fleischnot auf **Schweine**. Und gerade die **Schweine** sind wesentlich ein Produkt der Arbeit des kleinen Mannes. Man ist aus der Statistik ersichtlich, und die Sache erklärt sich ganz naturgemäß: in den Monaten **August** und **September** ist gewöhnlich ein Anziehen der Schweinepreise zu verzeichnen. Weiter wissen wir, daß in diesen Sommermonaten auch das notwendigste Mittel für das Mästen der **Schweine**, die **Kartoffel**, nicht vorhanden ist, und drittens wissen wir, daß die **Schweine**, die jetzt hauptsächlich auf unsern Markt kommen, die von **100 Kilo**, in den Monaten **August** und **September** schwer zu haben sind. Alle diese Umstände haben bewirkt, daß wir in diesen Monaten seit vielen Jahren einen Mangel an **Schweinen** haben, bis nach der **Kartoffelernte** der Markt wieder steigt. Aber auch hier zeigt sich für mich ein merkwürdiges Bild. Von dem Kontingent an **Schweinen**, das **Oberösterreich** hat und sich auf rund **600.000 Stück** beläuft, waren im vorigen Jahr bis **August** **280.000 Stück** eingeführt. Ich hätte geglaubt, daß dieses Jahr wenigstens diese Zahl **Schweine** nach **Schlesien** käme, aber nein **1200 Schweine** sind weniger eingeführt worden. Sie sehen, aus alle dem, daß die **Staatsregierung** unausgesetzt diese Frage im Auge hat. Aber meiner Ansicht nach kann man unmöglich plötzlich die Grenzen aufmachen, weil eine **Flutwelle** sich streut. Ich erinnere sie an **1891**; damals handelte es um ganz andere Summen, aber auch damals wurden die Grenzen nach dieser Richtung nicht geöffnet. Es handelt sich thätlich um die Frage des **Schweinefleischs**, denn **Rindvieh** kann eingeführt werden aus **Österreich-Ungarn**, aus der **Schweiz** und aus **Dänemark**. Da glaube ich nicht, daß es möglich ist, die Grenzen für **Schweine** zu öffnen; denn wir würden nach ganz kurzer Zeit, nachdem diese **Flutwelle** vorüber ist, sie wieder schließen und wahrscheinlich eine Menge von **Krankheiten** herbeiführen. Ich hoffe, daß man in den **andern** Kreisen, die heute den Ruf so laut erschallen lassen, erkennen wird, daß die Sache nicht so begründet ist und daß vielleicht die Möglichkeit vorhanden ist, daß in diesem Jahre durch das erhebliche Wachstum an **Futterkräntern** die **Landwirte** mit dem Vieh zurückhalten. Man will in unserer Vaterlande oft nicht sehen, was in **andern** Ländern auch Bestimmung und Gesetz ist. Denken Sie daran, daß seit **1889** **England** seine Grenzen gegen das **gesamte** **europäische** **Fleisch** geschlossen hat. Es darf nur **geschlachtet** **Vieh** über die Grenzen. Selbst in einem solchen Lande ist das **Interesse** der heimischen Viehzucht eine sehr strenge **Grenzbewachung**, und zweifellos erfreut sich **England** dadurch in seinem Viehstande einer noch viel besseren Sicherheit als wir. Der **Schwerpunkt** liegt darin: die künstliche **Steigerung** der **Fleischpreise** ist ungesund, und was an uns ist, müssen wir thun, um der Sache zu begegnen und die Sache auf die richtige Bahn zurückzuführen. Ich habe mich veranlaßt gesehen, auf die Sache Ihnen gegenüber zurückzukommen und die **Verhältnisse** klarzulegen, was hoffentlich dazu beitragen wird, daß in gewissen Kreisen des Landes eine **Beruhigung** eintritt. Der höchste Preis in **Berlin** für das **Kilo** mittlerer **Schweine** ist **126** gewesen und ist anscheinend auf **124** jetzt zurückgegangen. Im Jahre **1891** hatten wir auch den höchsten Preis von **124** zu verzeichnen, und das war damals nicht **Veranlassung**, daß man besonders nach einer **Änderung** der bestehenden Bestimmungen griff. Ich glaube, daß es auch heute zutreffend ist, daß diese **Flutwelle** vorübergehen wird und daß die **preussische** **Landwirtschaft** ihrer Aufgabe entsprechen und das nötige **Fleisch** in unserm Lande selbst erzeugen kann.

### Leserbriefe

Die meisten Menschen sind besser als ihr Ruf und schlechter als ihr Nachruf.

## Unter der Sonne des Jüdens.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten.

Helles Gelächter, so recht von Herzen kommend, schallte hinter den beiden Carabinieri (Gendarmen) her, die eben aus dem Dorfe herausritten.

Der Eine von ihnen lockerte sein Gewehr am Sattel.

„Lass stecken, Bruder,“ schmunzelte der Zweite, der Ältere. „Ja, wenn wir einen von den Kerlen aus dem **Walefiz-Dorfe** mitgenommen hätten, könntest Du auf eine Kugel warten. Aber so! Ah! Die Leute haben nicht mal für einen unnötigen Schuß Pulver das Geld übrig!“

„Ein traurig Land!“ meinte der Jüngere, „dies **Sizilien**. Bei uns oben in der **Lombardei** haben wir weniger Sonne und keine **Palmen** und **Orangen**. Aber zum Sattwerden da reich's. Hier dagegen? Wovon leben die Leute?“

„Von der Luft, von der Hoffnung und von einigem **Andern**!“ war die ruhige Antwort. „Sind's nicht anders gewöhnt. Und wenn's anders gemacht, Alles auf den Kopf gestellt werden sollt', dann schreien die Herren und die Diener, Beide. So schreit bloß Einer. Nach Du in einem Jahre gut, was in hundert nicht gut gewesen.“

„Und darüber giebt's dann alle **Wochen** fast **Mord** und **Totschlag**.“

„Stimmt! Aber weißt Du noch nicht, daß sonst alles noch ärger wäre?“

„Weil die **Blutsauger**, die **Bucherer**, dann den armen **Kerlen** nicht mal die **Haut** auf dem **Leibe** lassen würden?“

„Ja! die Herren in der **Stadt** wissen's auch. Wir drücken ein Auge zu, sie zwei.“

„Und geht's um die **Maffia**, diese **Spitzbubengesellschaft**, würden sie mitunter ein **Duzend** zürücken, wenn sie die hätten!“

„Ah, **Bruder** **Lombardi**! Das sag' nicht zu laut, sonst liegt Du eines schönen Tages doch unerwartet aus dem **Sattel**! Vorwärts, Kamerad, es eilt!“

Die Beiden stoben dahin in den langsam herniederstinkenden **Abend** hinein, der **Stadt** zu, um dem **Procurator**, dem **Staatsanwalt**, das **Witzlingen** ihrer **Expedition** zu melden.

Die **Sonne**, welche die **fruchtbare** **üppige** **Landschaft** umflutet hatte, war **geunken**. Ein **kreischender** **Laut** von irgend einem **gejagten** **Tier** war **vernehmbar**, dann war's wieder **stille**. Und der **volle** **Abendfrie**de kam über die **heiße** **Erde**, die **wildbewegten** **Menschen**.

Ja, **wildbewegt** waren sie, die **Leute** von **Ferastro**. Gestern war der **Händler** **Pedrilo** aus der **Stadt** im **Dorfe** gewesen, hatte **Gelder** **eintreiben**, **neue** **Geschäfte** **machen**, die **alten** **verderbessern** **wollen**. Das war **seine** **Art** **so**. Er **lieb** **Jedem**, der ein **Schwein**, **gar** ein **Haus**, oder ein **Haus** **hatte**. Die **Kuh** war das **wertvollste** **Pfandobjekt**, denn die **Häuser** waren **zusammengesetzte** **Höhlen**. Wie die **Vogelnester**, hätte man **sagen** **können**, wenn's nicht so **komisch** **geklungen**. Und **Schutt** und **Staub** lag um sie herum **zwischen** dem **Grün** der **Orangen**.

**Pedrilo** machte in **Ferastro** ein **gutes** **Geschäft**. Die **Leute** waren **arm**, der **Tagesverdienst** im **Ackerbau** war **gering**, in den **entfernten** **Schwefelgruben** nicht **hoch**. Es ist **nicht** zu **verdienen** **dabei**! **Hieß** es **auf** **alle** **Klagen**. Sie

mußten ihm also **kommen**. Aber sie waren auch **leichtsin**nig. Und das war die **Vorbedingung** für **Extra-Geschäfte**. Was **glücklich** zu einem **Namens**tag an einigen **Lire** **ergattert** war, war **leicht** den **kommenden** **Morgen** **fort**. **Blickten** die **braunen** **Mädchen** mit **heißen** **Augen** **verlangend** nach einem **Kreuz**chen oder einem **Reit**chen, dann **that** der **Bursche** **groß**. **Besonders** der **schönen** **Manuela** zu **Liebe** wurden die **Bör**sen **fleißig** **geleert**. Und die **trug** **all** den **Pf**skram in **nimmer** **ein**schlafender **Eitelkeit** an **Hals** und **Kopf** und **Brust**, während in **manchem** **Haus** der **Pedrilo** das **Schwein** zum **Pfand** für ein **paar** **Silberstücke** **nahm**.

Der **Mann** **verstand's**! Der war **reich**, der **mußte** **noch** **reicher** **werden**. Sie **dukten** **Alle** **vor** ihm die **Köpfe**. **Nur** der **alte** **Ordn**sparrer **schaute** ihm **klar** und **groß** in die **verschmitzten** **Augen**. Der **Pfarrer** **gab**, um die **Armen** vor dem **Schlauen** zu **hüten**, den **Hungrigen** oft die **eigene** **Mahlzeit**. **Bloß** **Geld** konnte er **nicht** **geben**, hatte er **doch** **selbst** **nur** **geringe** **Einnahmen**.

Und mit **sch**euem **Umblick**en ward von **Pedrilo** **weiter** **geklüffert**: **Daß** auch er zum **großen** **Geheimbunde** **gehöre**, dem **selbst** **Herren** zu **Eigen** sind, die im **Wagen** **fahren**, in einem **stolzen** **Haus** **wohnen** und **jeden** **Tag** **Fleisch** **essen** **können**. **So** **viel** **haben** **sie**. **Freilich**, **wer** **bei** der **Maffia** **ist**, dem **fehlt** das **Geld** **nie**; das ist die **Schlange**, die **ganz** **Sizilien** und **seine** **Bewohner** zu **würgen** **sucht**, daß sie vor **Angst** **hergeben**, was sie **können**. Und die **der** **Maffia** **zugehö**ren, **teilen** den **Raub**.

Der **junge** **tolle** **Kavaliere** **Vittorio** auf dem **Kastell** von **Ferastro** sollte auch einer von der **Maffia** **sein**. **Allerd**ings zu **hauchen** **wagte** man **es** **kaum**. **Denn** **Geld** **hätte** er, **Geld**, und der **Pedrilo** **gab** **widerstandslos** **her**, was **je**ner **verlangte**. Und **alle** **Leute** **wußten** **doch**, daß **Vittorio** von

gemeine Vorbildungsschule ebenfalls eine Revision des Schulpens und die obligatorische geordnete Fortbildungsbahn zurückzuführen. Ich habe mich veranlaßt gesehen, auf die Sache Ihnen gegenüber zurückzukommen und die Verhältnisse klarzulegen, was hoffentlich dazu beitragen wird, daß in gewissen Kreisen des Landes eine Beruhigung eintritt. Der höchste Preis in Berlin für das Kilo mittlerer Schweine ist 126 gewesen und ist anscheinend auf 124 jetzt zurückgegangen. Im Jahre 1891 hatten wir auch den höchsten Preis von 124 zu verzeichnen, und das war damals nicht Veranlassung, daß man besonders nach einer Änderung der bestehenden Bestimmungen griff. Ich glaube, daß es auch heute zutreffend ist, daß diese Flutwelle vorübergehen wird und daß die preussische Landwirtschaft ihrer Aufgabe entsprechen und das nötige Fleisch in unserm Lande selbst erzeugen kann.

Stuttgart, 16. Sept. Die Handwerkskammer Stuttgarts hat in ihrer Beschlusse Sitzung vom 15. d. M. die allgemeine Vorbildungsschule für die allg. Schulen nach der

Ausländisches.

Szegedin, 16. Sept. Der alldeutsche Redakteur in Nagy-Szinda, Arthur Korn, stand heute abermals vor dem Schworenengericht wegen eines anfreizenden Gedichtes. Die Geschworenen sprachen Korn der Aufreizung schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 6 Monaten Staatsgefängnis, 200 Kronen Geldstrafe, den Prozeßkosten und der Publizierung in seinem Blatte verurteilte.

Genf, 13. Sept. Der Schiedspruch des Staatsrats im Straßenbahnstreik bedeutet einen nahezu vollständigen Sieg des Personals. Der Staatsrat hat den Beschluß einstimmig gefaßt. Es wird verfügt, daß die 44 am 30. August Entlassenen wieder angestellt sein sollen. Drei Angestellte, die wegen wiederholter Dienstfehler entlassen wurden, bleiben entlassen, für sechs andere behält sich der Staatsrat seine Entschließung bis nach genauerer Prüfung noch vor. Der Schlußsatz des Schiedspruchs lautet: „Der Staatsrat hat die Aufgabe, für die Erhaltung der Ordnung und das regelmäßige Wirken der öffentlichen Dienstzweige zu sorgen. Er erinnert daran die Angestellten und Arbeiter der Genfer Straßenbahngesellschaft daran, daß ohne eine starke Disziplin kein Betrieb möglich ist, und daß der Staat, als Hüter der Rechte aller, allen Berechtigten schuldig ist, den Unternehmern und Dienstherren wie den Angestellten und Arbeitern.“ — Gesellschaft und Angestellte unterwarfen sich dem Schiedspruch.

Rom, 15. Sept. Gestern wurde in Bologna die junge Gräfin Bonmatini verhaftet unter dem Verdachte, an der Ermordung ihres Gatten teilgenommen zu haben. Die Bologneser Zeitungen behaupten, die Gräfin habe mit ihrem eigenen Bruder, dem Advokaten Murri, unerlaubte Beziehungen unterhalten, was die Ursache des Mordes gewesen sei. Die Trennung der Gräfin von ihrem Vater, dem berühmten Kliniker Prof. Murri, gestaltete sich hochdramatisch. Auch zu dem Arzte Secchi stand die Gräfin in Beziehungen. Die Polizei hält die Mithäterschaft des verhafteten Arztes Naldi für unwahrscheinlich. Bei der Leiche des ermordeten Grafen wurden Depositscheine und Wertpapiere im Betrage von 126 000 Franken gefunden.

Paris, 15. Sept. Hiesige Zeitungen veröffentlichen einen vom 15. August datierten Brief des Burengenerals Kronje an seine Freunde in Europa. Kronje spricht darin mit großer Wärme seinen Dank für die mannigfachen Dienste aus, welche ihm und seiner Familie während der Gefangenschaft erwiesen wurden. Den Friedensschluß streifte er nur mit folgenden Worten: „Was es uns immer kosten und wie schwer es uns immer scheinen mag, wir können in dem Geschehenen nur den unersorglichen Willen und die leitende Hand des Allmächtigen erblicken. Uns armen Menschen kommt es nur zu, uns zu resignieren und mit in den Tod betrübter Seele und mit zitternden Lippen zu sagen: „Der Wille des Herrn geschehe!“

Die Diebstähle bei der Bank von Frankreich betragen über 200,000 Franks. Nichts galt bis jetzt als sicherer als die großen Gewölbe der Bank, die 200 Milliarden und mehr in ihrer Kasse verwahrt. 200 Beamte haben Zutritt zu dem Gewölbe, das beständig bewacht wird, und das niemand allein betreten kann. Vier eiserne Thüren müssen nach einander geöffnet werden, um hineinzugelangen. Der Diebstahl wurde am Dienstag früh entdeckt. Zwei Beamte, welche im Dienst die Keller in der Bank betreten, fanden einen Sack, der 200,000 Franks in Jesusfrankstücken enthielt, aufgeschnitten und seines Inhalts beraubt. Aus einem anderen Sack gleicher Art ist nur der zehnte Teil verschwunden. Außer den Schnitten im Leder ist nicht die mindeste Spur von einer Gewaltthat entdeckt worden. Alle Schlösser waren in bester Ordnung. Es wurde sofort Lärm geschlagen, alle Thore geschlossen, kein Mensch durfte das Bankhaus verlassen; der Direktor wurde herbeigerufen, und der Haupt-

fassierer wurde telegraphisch benachrichtigt. Die Untersuchung begann sofort, aber alle Verhöre und Durchsuchungen blieben fruchtlos. Man ist jetzt ohne jede Spur und sieht wie vor einem Rätsel, wie es Jemanden gelingen konnte, die eisernen Thüren, zu deren Oeffnung drei verschiedene Schlüssel gehören, welche sich in verschiedenen Händen befinden, zu passieren, besonders, wenn man bedenkt, daß noch elektrische Klingelsignale und andere Sicherheitsvorkehrungen vorhanden waren.

Brüssel, 16. Sept. Dr. Leyds ist seit heute wieder in Brüssel. Ueber seine Zukunft hat er noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Vorläufig bleibt er hier wohnen. Die Generale kommen in der nächsten Woche nach Brüssel. Ob sie nach Deutschland reisen, hängt, wie Leyds sich erklärte von der Haltung Deutschlands ab.

Naag, 15. Sept. Ein Korrespondent der „Zets. Ztg.“ schreibt: Da die Stellungnahme des Staatssekretärs Reich eine Rolle spielte bei den Auslassungen Chamberlains gegenüber den Burengeneralen, so suchte ich eine Unterredung mit ihm nach, die heute, nach der Rückkunft Reich von einer Reise, möglich war. Reich sagte: „Bei einem intimen Diner in Courtrai habe ich nicht die Kennerungen gethan, die mir zugeschrieben wurden. Ich sagte zu meinen Freunden, daß ich niemals mit England Frieden schließen werde, solange das Unrecht dauere, ich habe nichts gegen England; ich verurteile nur Chamberlains Politik, seine Lügen und Diebenjagen, die ihm folgen. Man soll uns unser Land zurückgeben und ich will mich mit den Engländern verdrören, was wollen Sie? Ich habe die Beweise von so und soviel Schändlichkeiten der englischen Politik und Kriegführung in Händen, man kann nun überlegen, was besser ist: zu schweigen und hinzunehmen, oder die Wahrheit zu sagen. Die Generale und die Deputation haben das Erstere gewählt, ich das Letztere, in Folge dessen bin ich von ihnen geschieden. Sie sind meine Freunde geblieben und ich der ihre, aber sie fragen mich in nichts mehr um Rat und ich will auch nicht mehr um Rat gefragt werden. Ich stehe heute ganz für mich allein; ich gehöre selbst meinem Lande nicht mehr an, da ich mich nicht mehr unterwerfe; wie kann also Chamberlain Andere für mein Thun verantwortlich machen?“

Naag, 15. Sept. Königin Wilhelmine kehrte kurz vor 4 Uhr nach der Residenz zurück. Der Fürstin wurden vom Volk, das die Königin seit der Krankheit zum erstenmal wieder sah, herzliche Ovationen bereitet. Die Königin fuhr mit dem Prinzenpaar auf das Schloß. Morgen wird die Königin die Generalstaaten eröffnen und die Thronrede verlesen.

Naag, 16. Sept. Die Königin, von dem Prinzen Heinrich und der Königin-Mutter begleitet, eröffnete heute die Generalstaaten mit einer Rede, in welcher sie zunächst auf die schwere Krankheit hinwies, von der sie völlig wieder hergestellt sei. Die ihr bei dieser Gelegenheit vom Volke bewiesene Liebe habe das Band, das sie mit demselben verbinde, noch inniger geknüpft. Die Beziehungen zum Auslande seien nach wie vor sehr freundschaftliche.

London, 15. Sept. Ueber New-York meldet ein Telegramm aus Port-au-Prince vom 13. September: Der Rebellengeneral Firmin erließ anlässlich des Todes Kiliak, der mit dem vom deutschen Kreuzer „Panther“ zerstörten Schiffe „Crete-a-Pierrot“ sank, eine heftige Proklamation, worin er seine Anhänger beschwört, den Kampf bis aufs äußerste fortzusetzen. Der Präsident der Regierung wird beschuldigt, Deutschland gegen ihn aufgehetzt zu haben, was zur Zerstörung des „Pierrot“ führte. Die Bevölkerung von Gonaves und St. Marc ist hoch erregt. Deutschfeindliche Plakate werden angehängen und Rufe „Nieder mit den Deutschen“ werden in den Straßen ausgestoßen.

London, 15. Sept. Ein deutsches Schiff untergegangen! Der Agent des Lloyd drahtet aus Las Palmas, der britische Dampfer „Nyddal“ berichtet, er habe am 8. September das deutsche Schiff „Enterpe“ untergehen sehen; eine Ex-

plosion habe das Schiff vernichtet. 7 Personen seien tot, mehrere verletzt, ein Teil der Mannschaft gerettet und in Las Palmas ans Land gesetzt.

London, 16. Sept. Dem Standard wird aus Shanghai telegraphiert: Wie ein Berichtflatter aus Tschengtsu meldet, drangen gestern bewaffnete Bogenschützen in die Stadt ein. Hierbei wurden einige Personen getödtet oder in den Straßen gefangen genommen. Die Thüren sind geschlossen. Die Lage soll sehr ernst sein.

Madrid, 16. Sept. Zum Studium der Fortschritte der deutschen Industrie wird in der allernächsten Zeit eine größere Anzahl Arbeiter sich nach Deutschland begeben.

Handel und Verkehr.

St. Gallen, 15. Sept. Bei dem heutigen Verkauf des auf den Baumen zu 250 Rtr. geschätzten Gemeinde-Obstertrages wurden insgesamt 850 Rtr. erlöst.

Stuttgart, 15. Sept. (Obstmarkt auf dem Wülfelmsplatz.) Heute wurden 300 Rtr. Schweizer Obst zugeführt, welches zu Markt 3.50 pr. Zentner angeboten wurde, jedoch größtenteils unverkauft blieb. Auf dem Nordbahnhof wurden 2 Waggons Schweizer Äpfel zugeführt, welche für den Wülfelmsplatz ausgeladen wurden.

Berrenberg, 15. Sept. Die Postenrente geht ihrem Ende entgegen. Der Ertrag ist nicht gerade groß, so daß man allgemein von einer starken Halbrente spricht; doch ist die GröÙe der Qualität nach befriedigend. Von Verkäufen hört man nur vereinzelt, so von Thälkingen, wo Probeposten zu 60—70 Rtr. verkauft wurden.

Stuttgart, 15. Sept. (Hopsenmarkt im städt. Lagerhaus.) Der Montagmarkt hatte erfreulicherweise einen regen Verkehr. Die Zufuhr betrug 80 Ballen, welche sämtlich in kurzer Zeit in der Preislage von 60—72 Rtr. verkauft wurden.

Sagmutz, 15. Sept. Die ersten Ballen Hagenauer Gemäch sind im Laufe dieser Woche verkauft worden zu 60—70 Rtr. In Stalpmatten wurde eine Partie Hopsen zu 60 Rtr. per Rtr. abgesetzt. Ein Pfarrer in Schreinem verkaufte für 56 Rtr. 30 Rtr.

Stuttgart, 13. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Preise für 1/2 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen 71—73 Pfg., Farcen (Bullen) 57—58, 55—57 Pfg., Kalbheh (Färren), Kühe 64—66, 62—63, 58—60, 36—46 Pfg., Rälber 82—85, 78—82 Pfg., Schweine 70—71, 69—70 Pfg., Sauen und Eber 63—65 Pfg. Verlauf des Marktes: Verlauf lebhaft. Tendenz fest.

Herburgen, 12. Sept. Der Viehmarkt dahier war besaßen mit 183 Stück Großvieh, darunter 15 Ochsen, 28 Kühe, 54 Stiere, 38 Kalbinnen und Jungvieh. Es kosteten: Kühe 200 bis 300 Rtr., Stiere 160—285 Rtr., Kalbinnen 170—250 Rtr., zu gründer 130—150 Rtr. pro Stück. Auf dem Markte entwickelte sich ein lebhafter Handel.

Stuttgart, 15. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Rtr. 28.50 bis 29, dto. Nr. 1: Rtr. 26.50—27, dto. Nr. 2: Rtr. 25 bis 25.50, dto. Nr. 3: Rtr. 23.50—24, dto. Nr. 4: Rtr. 20.50—21. Sappengries Rtr. 28.50—29. Kleie Rtr. 9.

(Wert der Kaltdüngung.) Welchen Wert die künstliche Düngung, insbesondere die Kaltdüngung für unser gesamtes Wirtschaftsleben hat, können wir deutlich an dem Dorfe Nordthalen im Kanton Genéve erleben. In den 50er Jahren wurde den dortigen Bauern anheimgestellt, auf Staatskosten aus ihrer Gemeinde wegzuziehen, weil sie dort oben kaum ihr Leben fristen konnten. Wie es jedoch heute nach Einführung des Kunstdüngers dort oben steht, lesen wir in einem lehrreichen Artikel vom Landwirtschaftsinspektor Dardet in Radolfzell. Durch die Anwendung von Stallkalien wurden die Felder wieder fruchtbar, insbesondere der Luzernacker gedeiht nunmehr in üppiger Weise; dadurch ist die Viehhaltung erträglicher und der Stallmist gehaltreicher geworden, was auch den Feldfrüchten zu gute kommt. Neben Stallkalien kommt der Superphosphat und Thomasmehl zur Verwendung, und die Erträge haben sich ebenso wie naturgemäß der Wert des Grund und Bodens. In dem Artikel sind viele Beispiele, auch für andere Gegenden beizugeben, angeführt. Es möge nur eins folgen: Ein Landwirt kaufte 1893 1 ha 14 a mittleren Tombodens um 60 Rtr., der noch niemals Dünger bekommen hatte. Die Hälfte wurde zweimal mit Stallmist und mit Thomasmehl nebst Kainit gedüngt und dann mit Luzerne angebaut. Die andere Hälfte blieb ungedüngt. Den ersten Schnitt Klee verkaufte er um 80 Rtr. an einen Schweizer Bauern, für den zweiten Schnitt war ihm dieselbe Summe geboten, er bezieht ihn aber, und der dritte Schnitt war 40 Mark wert. Die Luzerne steht jetzt im 7. Jahr und giebt noch einen schönen Ertrag. 1896 wurde die Deutung umgebrochen und gedüngt, im letzten Jahr mit 6 Ctr. Thomasmehl und 6 Ctr. Kainit, und darauf 28 Ctr. Klee geerntet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altmühl.

„Mir hat er auf mein Schweinchen noch eine Lire geborgt!“

„Und mir hat er ein Ringlein geschenkt, weil ich ihm so viele Kunden zuföhre!“ lachte die üppige Manuela.

„Weil Dich hast von ihm küssen lassen, Du Schlaue!“ rief ein Dorfmadel. Ein helles Lachen folgte, aber auch Drohrufe.

Wie von einem Insekt gestochen, fuhr die Gescholtene herum: „Hüt! Deinen Mund, ich trag' Deine Augen aus!“

Beinahe hätte es einen Zusammenstoß gegeben, aber der alte Karabiniere hatte Ruhe geschafft.

„Was der lebende Pedrilo gemacht hat, geht uns nichts an. Wir wollen den Mörder heraushaben.“

„Der ist nicht aus unserem Dorfe!“ scholl es von allen Seiten.

„Lügt nicht!“, hatte der Gendarm aus der Lombardei gerufen. Ein heftiges Murren folgte.

„Ruhe, Kamerad!“ warnte der Aeltere. „Ich glaub's selbst nicht. Kein Mann aus Ferastro hätte dem Gallunken sein Geld in der Tasche gelassen!“

Der Ortsvorsteher Sebastiano hatte die Worte doch gehört. „Dem Pedrilo ist keine Lire fortgenommen!“ rief er. Und auf den Gesichtern des umstehenden Völkchens malte sich wirklich lebhaftes Erstaunen.

„Hatte denn der Sebastiano die Schuldscheine aus Ferastro in der Tasche?“ fragte der Sindaco, wie er sich, komisch stolz, nennen ließ, wieder.

Das war eine Frage, die alle Anwesenden mächtig bewegte. Man konnte es sofort sehen, daß es hier nur einen einzigen Gedanken gab: Wären doch die Scheine fort! Freilich waren sie meist mit drei Kreuzen unterzeichnet, denn aus dem Schuldschuch war nirgend's viel in dieser

Gegend geworden, aber der Pedrilo hatte Jedes Namen dabei geschrieben.

Der Karabiniere kannte seine Leute! Die Scheine waren ebenfalls gefunden, sauber geordnet. Und er sagte es! Das gab eine große Enttäuschung.

Sie hatten eben erst gesagt: Der arme Pedrilo! Der gefällige Pedrilo! Aber da er nun doch einmal tot war, manstot, ja — da hätten die Scheine doch auch fort, verschwunden sein können.

„Hätte ihm eine Kerze dann angezündet!“ meinte Einer. Und die anderen nickten. . . Wie dumm von dem toten Pedrilo, daß er sich nicht hatte bestehen lassen; und nun gar erst von dem. . . dem Anderen!

Ja, von dem. . . dem Anderen!

Damit beschäftigte sich, nachdem die Karabiniere unter hellem Lachen der erleichterten Dorfbewölkung abgeritten waren, Männlein und Weiblein noch, als man nun endlich an das tägliche Abendbrot denken konnte. Es läutete vom Turm, die Hände sanken ineinander. Die Lippen murrten, aber die Gedanken waren bei Pedrilo's Geld und seinen Schuldscheinen. Solche Gelegenheit kam nie wieder. . . Und dann erschrafen die Leute vor solchem sündigen Sinnen, sie bekreuzten sich und konnten — wieder sich nicht losreißen von ihren Wünschen.

Die Mahlzeiten waren knapp, meist Brot ohne alle Zulose. Gestern war lustig gelebt, heute heute — hatten sie die Schuldscheine dafür auf dem Gericht in der Stadt. Das war schlimmer, als hätte sie Pedrilo noch in der Tasche.

Ja, wenn der — — Andere!

(Fortsetzung folgt.)



Forstbezirk Enzklösterle.  
**Stamm-Holz-Verkauf**

am Dienstag den 23. Septbr.  
vorm. 11 Uhr  
im Waldhorn in Enzklösterle Scheid-  
holz (Windfallh.) aus Staatswald  
Banne und Schöngarn:  
Forchenlangholz: 228 Stück mit  
Fm.: 151, 54 II., 68 III., 52 IV.,  
3 V. Kl. Lannenlangholz: 1082 St.  
mit Fm.: 770 I., 518 II., 400 III.,  
877 IV., 25 V. Kl. Forchenjähholz:  
29 Stück mit Fm.: 4 I., 7 II.,  
5 III. Kl. Lannenjähholz: 368 St.  
mit Fm.: 224 I., 54 II., 80 III. Kl.

**Altensteig.  
Verkauf  
einer Lebens-Versicherungs-  
Police.**

In der Kontursache des Notgerbers  
**Philipp Duob von Alten-  
steig**  
bringe ich die Police der Vöslter  
Lebensversicherungs-Gesellschaft Nr.  
41,340 über eine Versicherungssumme  
von 2000 Mk. zahlbar auf  
den Tod des am 26. August 1858  
geborenen Philipp Duob, spätestens  
am 31. Dezember 1918, deren Rück-  
kaufswert zur Zeit 512 Mk. 75 Pfg.  
beträgt, am  
**Samstag den 20. Sept. d. J.**  
vormittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathaus im öffent-  
lichen Auktionslokal zum Verkauf.  
Altensteig, den 6. Sept. 1902.  
Bezirksnotar  
B. d.

**Altensteig Stadt.**  
Die Erben des verstorbenen  
**Friedrich Henzler, gew.  
Straßenwärters hier**  
bringen am  
**Samstag den 20. Septbr. 1902**  
nachmittags 6 Uhr  
auf dem Rathaus zum dritten-  
und letztenmal zur öffentlichen  
**Versteigerung:**  
Die Hälfte an  
Geb. Nr. 34 2a 87 am Wohn-  
haus und Hofraum in der  
oberen Stadt  
Barz Nr. 2 40 am Gemüse-  
garten beim Haus.  
Kaufwillhaber sind eingeladen.  
Notarschreiber:  
Städtisch. Welter.



**Mädchen-  
Gesuch.**

Bis Martini findet ein Mäd-  
chen im Alter von 14-17 Jahren  
Stelle.  
Wo? —  
sagt die Exp. d. S. Bl.

**Oberamtsstadt Nagold.**

Ueber die Zeit des Herbstes wird der  
**Wochenmarktsverkehr**

je am Samstag der Woche  
erstmals am 20. ds. Mts.  
auch auf den Verkehr mit

**Obst**

ausgedehnt.  
**Verkaufsplatz: Vorstadt**  
woselbst eine Brückenwaage aufgestellt wird, für deren Benutzung pro Saß  
5 Pfg. zu bezahlen ist.  
Verkäufer und Käufer werden zu zahlreichem Besuch eingeladen  
mit dem Anfügen, daß der hiesige Oberamtsbezirk mit Obst reich ge-  
segnet ist und ohne Zweifel viel und schönes Most- und Tafel-Obst zum  
Verkauf gebracht wird.  
Den 11. September 1902.

**Gemeinderat**  
Vorstand: Brodbeck.

**Altensteig.  
Dankeagung.**



Für die während der Krankheit und  
beim unerwarteten schnellen Hingang in die  
selige Ewigkeit unserer I. Mutter und Gattin  
**Friedrike Wolf**  
geb. Prof  
erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir  
hiemit herzlichen Dank aus. Ganz be-  
sonders danken wir auch für die zahlreiche  
Leichenbegleitung von nah und fern, die  
vielen Blumenpenden, auch für die trost-  
reiche Grabrede von Hrn. Stadtpfarrer  
Breuninger.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Georg Wolf, Väter**  
mit seinen Kindern.

**Photographische Aufnahmen  
in C. Holländers Atelier**  
oberhalb dem Löwen  
am Sonntag den 21. September.  
Billige Preise, schöne Bilder.

**Chr. Paul Rau**

**Fabrik landwirtsch. Maschinen  
Wildberg**  
empfiehlt:

**Obstmühlen mit Steinwalzen  
Obstpressen  
mit Eisen-, Stein- oder Holzbiet  
Pressen mit Spindel von oben**  
feststehend und fahrbar  
sowie sämtliche andere landwirtsch.  
Maschinen.



**Wundern  
Sie sich nicht**

länger über die blendende Wäsche  
Ihrer Nachbarin, sond. versuchen  
Sie sofort Dr. Thompson's  
**Seifenpulver**, Marke Schwan  
und alle Freundinnen werden fortan Ihre  
schwanenweiße Wäsche bewundern —  
Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei Heinrich Scholder und J. Wurster.

**Thumlingen.**

**Vergebung  
von Brückenbauarbeiten.**

Die Herstellung einer neuen Brücke über den Waldbach beim  
Schulhaus wird im Submissionsweg vergeben.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

1. die Grabarbeit	17 Mk. 60 Pfg.
2. die Betonierung	234 " 12 "
3. Eisenlieferung	325 " 50 "
4. Anstricharbeit	42 " — "
5. Beschotterung	14 " 04 "
6. Insgemein	43 " 61 "

Die Kostenvoranschläge können auf Verlangen beim Schultheißenamt  
eingesehen werden, woselbst auch die Offerte bis

**Montag den 22. September**

eingureichen sind.

Gemeinderat.

**Altensteig.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 20. Sept. ds. J.**  
in die Wirtschaft von Jakob Schwarz hier  
höflichst einzuladen.

**Wilhelm Henzler**  
Sohn des  
Georg Friedrich Henzler  
Schuhmachers hier.

**Anna Schühle**  
Tochter des  
Joseph Schühle, Bauers  
in Hinterbrand.

**Kirchgang um 12 Uhr.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

**SUNLIGHT  
SEIFE**

**Vereinfachtes  
Waschverfahren.**

Jeder Zweifel ist ausgeschlossen,  
die erste Ziehung der großen Reutlinger Marien-Kirchen-  
bau-Lotterie findet garantiert am 7. Oktober statt.  
1400 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne mit  
**M. 25000 10000 5000 etc.**  
Bolllose à Mt. 2.— (giltig für beide Ziehungen am 7. Oktober und  
2. Dezember), Teillöse à Mt. 1.—, auf 12 Lose 1 Freilos.  
Porto und Liste 40 Pfg. etz. In beziehen durch die  
Generalagentur Eberhard Feyer, Stuttgart  
und die bekannten Lottergeschäfte im Lande.

**Nagold.**

**Stangenbohnen**

zum Einmachen  
prima Qualität, hat bei sofortiger  
Bestellung größeres Quantum billig  
abzugeben, desgl. empfehle prima

**Speisewiebel und  
Knoblauch**

sowie  
**holl. Blumen-  
wiebel.**

Fr. Schuster, Handelslg.

**Mädchen-  
Gesuch.**

Ein tüchtiges kräftiges  
**Küche- und Haus-  
Mädchen**  
wird bei hohem Lohn in  
ein Hotel nach Calw  
gesucht bis 1. Oktober.  
Näheres bei  
Frau Kammerverwalter Schmidt.

**Seifenpulver  
Schneekönig**  
Bestes Waschmittel!  
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

**Zwiebeln**

Mt. 3.20 ein Jtr. mit Saß, gesunde,  
schönste, gelbe Pfälzer Ware für  
auf's Lager zum Ueberwintern em-  
pfehle unter Nachnahme  
**Michael Ruber**  
in Rülzheim (Pfalz.)

Für die Frauenwelt ist die  
heutige Extrabeilage bestimmt, und  
sei allen eine eingehende Beachtung  
dieser Einladung zum Bezug der  
„Deutschen Frauenzeitung“ empfohlen.  
Der rührige Verlag ist bemüht, allen  
Anforderungen, welche an eine Zeitung  
gestellt werden, die das Herz er-  
freuen, den Geist bilden und dem  
Haute vielseitigen Nutzen bringen  
will, zu genügen. Neben dem außer-  
ordentlich reichen und vielseitigen Les-  
ter der „Deutschen Frauen-Zeitung“, der  
ohne Bedenken auch den erwachsenen  
Töchtern gestattet werden kann, sind  
die Beilagen „Hausmusk“ und  
„Illustrierte Moden-Zeitung“, beide  
in unerreichter Vorzüglichkeit, schon  
längst in vielen tausenden von  
Familien unentbehrlich geworden.

**Fruchtpreise.**

Thumlingen, 19. Sept.

Dinkel neuer	14	13 99	12 80
Haber neuer	15 39	14 75	14 42
Haber alter	—	17 60	—
Gerste	—	15 40	—
Kernen	—	20	—
Rüschling	17 60	17 40	71

